

Verbundkatalog Kalliope

In: NRZ (Essen)

Modenschaukritik in Florenz. Eine sehr nachdenkliche Erzählung.

Mann, Monika

1962-03-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Modenschaukritik in Florenz

Eine sehr nachdenkliche Erzählung / Von MONIKA MANN

Die dicke Nella stand im Vorplatz eines Hauses in Florenz, ihr Kinn auf den Besen gestützt. Als die Giovanna mit einem Kübel Putzwasser sich an ihr vorbeidrängte, wick sie nicht von der Stelle und flüsterte: „Gestern sah ich eine Modenschau.“

Giovanna stellte den Eimer nieder — eine Modenschau? Gnädige Frau, sagte Nella laut, da man nach ihr gerufen hatte: „Ich komme sofort.“

„Es waren lauter Feen“, flüsterte die dicke Nella. „Feen. Schlank wie dieser Besen. Und Linien... Ich möchte dreimal verwünscht sein, wenn das keine Linien sind. Die erste kommt herein — wie aus dem Journal geschnitten. Dies Lächeln! Sie schwingt die Hüften, als wäre sie von Hawaii, und doch so vornehm! Sie wendet sich wie vom Frühlingswind geblasen, die Hände halb erhoben, und zeigt sich von hinten: welcher Schwung, welche Akkuratess, wie spricht dieser Rücken! Und wieder bläst der Frühlingswind ihre Front uns zu — man weiß nicht, welche Seite die schönste ist: Wenn ich ein Mann wäre, ging ich immer um sie herum — perlgrau. Von Kopf bis Fuß stimmt es zusammen, die Tasche, die Ohrringe, perl-



„Gestern sah ich eine Modenschau“, sagte Nella

sie wiegt es sanft und leise zum Entzücken. Und ade, mein Veilchen-
traum! Es trifft die Himmelsbraut ein! Blendend weiß steht sie im Rampenlicht. Spitze, Spitze, blendend weiße Spitze! Einen ganzen Ballen Spitze hat dieses Kleid verschlungen — mein Gott! Und dies zarte Wesen schreitet majestätisch über die Bühne, und wie sie am Ende ist, winkt sie lächelnd zurück. Da erscheint ein kleiner Mohr, der die Schleppe trägt. Er trippelt ihr nach. Ich hätte weinen mögen, welcher Luxus! Da, eine rote Fee, feuerrot und fesch zum Fürchten!

Sie lächelt spöttisch, während sie, die Hände in den Hüften wippend, auf und ab geht und sich dann ziemlich geschwind im Kreise dreht!

„Gnädige Frau“ — rief Nella — „gewiß, ich komme sofort, sofort.“

Sie flüsterte rasch — die Zitronenfee tritt aus den Kulissen. Ein großer runder Tüllchapeau, ein gel-

ber Gazehut, einfach Sonnenschein! Und gelbe Handschuhe bis hinauf! Sonnenschleier umschließen einen Engel: Ich frage mich, warum hat Gott mich nicht so gemacht, nur für eine Stunde, ach? Der hohe Rist in der goldgelben Sandale, mit einem Absatz! Heil dem Herrn, der damit Schritt hält! Nella flüsterte immer rascher, leiser und eindringlicher — die Hüte, die hochparten Chapeaus der Damen! Einmal ist es eine Ohrenklappe aus Federn, einmal ist es ein Teller, an dem ein Chignon klebt; ein Obstladen, ein Stückchen Lachs, eine Natter, ein Vogelneß im blonden Gelock; ein Atlaszylinderchen mit Chrysanthemen auf einem geölten Pagenkopf, hochpart! Und die Unterwäsche — die dicke Nella kam aus dem gehetzten Flüstern ins Juchzen —, sodann zeigten die Feen sich in der Unterwäsche! Nella! ertönte es zornig gellend.

„Gnädige Frau!“ Sie lief die Treppe hinunter, daß alles wackelte — „Ich bin zur Stelle!“

Giovanna war 15 Jahre alt und neu im Dienst. Sie hatte blaue Augen, einen braunen Zopf, und sie trug eine graue Ärmelschürze und schwarze Stiefeletten. Als sie eine Minute lang über die feenhafte Unterwäsche nachgedacht hatte und zu keiner rechten Vorstellung kommen konnte, hob sie den Eimer auf und schloß den Mund, der übrigens reizend war. Sie ging ein wenig traumwandlerisch nach dem Balkon und schüttete mit Elan das Putzwasser samt dem Kübel auf das Pflaster des Hofes. Dann legte sie eine Hand ins Genick, die andere in die Hüfte, wiegte sich und lächelte...

Gegenüber auf dem Balkon stand ein junger Valet in gestreifter Weste, der einen bunten Staubwedel ausklopfte. Als er so tat, hielt er plötzlich inne und blickte zu Giovanna hinüber. Er machte große Augen unter seiner Stirnlocke und pfiß — ein kurzes Glissando nach oben und ein zweites, das höher glitt und von einer gedehnten Fermate jäh hinuntersauste, eine Oktave oder gar eine None!

grau. Sie steigt zum Ausgang, ein Schwan, eine Fee, ein herrlicher Besen — und die nächste folgt.

Sie ist schwarz. Ich sah ihr bis in die Seele, so ist ihr das Kleid auf den Körper geschnitten. Sie dreht sich, und ihr holdes Lächeln spaziert über die eigenen Linien hin. Bis auf die Seele weisen diese Formen. Ich möchte dort verweilen, schon entgleitet sie wie ein schlankes schwarzes Segel, und die dritte rauscht herein. Lilablaue Rüschen um und um — ein lächelndes Veilchen, ein Traum! Wie die violetten Volants um die elfenbeinfarbenen Schultern sich schmiegen und wie sie das Gesäßlein zieren! Ein violettes Volantgesäßlein, ohnegleichen: